Kino-Aphorismen

Autor(en): **Tor, Leo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Sumpf des Tatsachenberichtes, der möglichst geistlos an uns vorübergleitet.

Einzig das Lustspiel hat hie und da seine Größen geboren. Ja, wir dürfen dies gar nicht verächtlich feststellen, denn einem Menschen, der dem andern seinen befreienden Humor darbringt, dürfen wir schon herzlich danken. Und doch beginnt gerade im Lustspiel so leicht jene Wiederholung, die dem Zuschauer geradezu abstumpft.

Man merkt immer und überall, der Film wird zu schnell gearbeitet. Er hat kaum etwas zu befürchten, keine aesthätische Zensur, kein allzukritisches Publikum, keine Presse, selten ernste Theaterbesitzer. Also nur darauflos und hurtig werden Films hergestellt, die sich dann zu solchen Zahlen aufbäumen, wie wir sie oben genannt. Das klingt an sich schon alles sehr traurig. Wenn wir aber hören, daß ein einziger Film von rund 6 Millionen Menschen gesehen wird, *) dann erst beginnen wir zu ermessen, welche Unsumme von Zeit, Arbeit, Geld und Genuß auf Niedrigkeiten verloren geht, blos weil die geeigneten in unbegründetem Stolz und Abneigung gegen die Filmkunst zurückbleiben.

Welche Schauspielgröße hat Lust, sich voll und ganz dem Film zu widmen, wenn sie das Bewußtsein hat, daß die „Gebildeten" die „Künstler", an vielen Orten die gesamte „gute Gesellschaft" diese Aeußerung ihrer Kunst unterschätzt! Und wenn die Großen einer Kunst fernbleiben, so ist ihre Entwicklung, wenn auch nicht gehemmt, so doch wesentlich verlangsamt.

Soviel nun über die Zuschauer, die durch ihr Meiden und verächtliches Tadeln schaden, statt zu nützen.

Soviel über die Schauspieler, welche die Gelegenheit nicht erfassen, die sich ihnen bietet, wie nie zuvor. Denn so freie Hand wie im Film, sowie er heute ist, wird sich einem Darsteller nie wieder bieten. So spontan, so aus augenblicklicher, innerlicher Größe und Schauspielerkraft hinaus wird er nie wieder wirken können. —

Wir gehen nun zu dem Verhältnis zwischen Theater und Filmkunst über.

Das Theater beruft sich da, um seinen Vorrang zu beweisen, einfach auf sein Alter. Dieses kann nun wohl von einer soviel jüngern Kunst nicht eingeholt werden. Aber Alter allein dürfte denn doch noch kein Vorzug sein. Wir wollen hier nicht gleich zu dem Vergleich von Postkutsche und Eisenbahn greifen, aber einmal wird dieses gewiß stimmen.

Unter den Vorzügen, die das Theater vor der Filmkunst besitzt, wiegt Sprache und Farbe viel. Die Erwiderung hierauf aber rüttelt an den Wurzeln der Bühne.

Vielen wird es bekannt sein, daß große Erfinder *) seit Jahren an der Verbindung des Lichtbildes mit einem lautsprechenden Phonographen arbeiten. In höchster Vervollkommnung wird es also möglich sein, die Sprache und gleichzeitige Geste des Schauspielers völlig naturwahr wiederzugeben. Andere Versuche gehen darauf aus, farbige Films herzustellen. Wohl zu beachten: (Farbige Films nach dem System farbiger Photographie, also nicht gemalt). Andere arbeiten an möglichst plastischer Erscheinung der Bilder.

Und so wird die oberste Entwicklungsstufe der Filmkunst nichts anderes bedeuten, als ein wunderbarer Ersatz für das Theater. Nicht nur alle Worte, alle Bewegungen der Schauspieler werden wiederzugegen sein; naturgetreu wie das Leben selbst. Es wird eine Szenerie, ein Hintergrund unmöglich werden, da alle Kunst Kunstkniffe überbietet: die wahre Natur.

Plastisch farbenreich werden die Menschen aus dem Bilde hervorzutreten scheinen; sie werden sprechen, jubeln, weinen können; die Herrlichkeit der Erde wird die Kulissen ersetzen. Das Rauschen in den Bäumen, das Tosen eines Wildbaches wird uns nahen und mit wunderbarer Schnelligkeit wird Szene sich an Szene reihen, ohne Grenzen für den dichtenden Genius.

Dann wird die Zeit kommen, da wir die großen und kleinen Bühnen umbauen werden, zu Lichtspieltheatern und der Film wird herrschen!

*) Schätzung vor Kriegsbeginn.

*) Gemeint wird vor allem Edison und Gaumont.

Kino-Aphorismen.

von Leo Tor.

Bei Kinobildern geht es wie bei allen schönen Dingen des Lebens: man erkennt sie erst deutlich, wenn man die nötige Distanz von ihnen gewonnen hat.

Ein Film ist eine Kultururkunde, die unsere Nachkommen nur zu entziffern vermögen, wenn sie sie im Dunkeln dem Licht aussetzen.

Leben ist Bewegung — Bewegung ist Leben: Ein vergeblich Bemühn, das Kinobild totzuschweigen — ist es doch eitel Bewegung!

Die Kinoleinwand ist der einzige Erkenntnisspiegel des Schauspielers.

Die Kinofilms gleichen den Frauen. Je sorgfältiger sie aufgenommen und je besser sie entwickelt sind, desto genießbarer werden sie.

? Macistes ?